

Zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Saarland

- Neue Beschäftigungsformen auf dem Vormarsch



Von Dagmar Ertl

Der Arbeitsmarkt im Saarland ist im letzten Jahrzehnt von einem dynamischen Wandel geprägt. Seit Ende der 90er Jahre hat die Zahl der Erwerbstätigen deutlich zugenommen. Hinter diesem positiven Verlauf verbergen sich zum Teil sehr unterschiedliche Entwicklungstendenzen. Die gestiegene Erwerbsorientierung von Frauen und die Ausweitung von Teilzeitarbeit und Mini-Jobs hat zu einer Zunahme der Erwerbstätigenzahlen geführt. Gleichzeitig beein-

flussen die wirtschaftliche Entwicklung und der in Folge der Globalisierung gestiegene Wettbewerbsdruck die Zahlen und Strukturen auf dem Arbeitsmarkt und führen zu grundlegenden Veränderungen. So ist das sogenannte Normalarbeitsverhältnis brüchig geworden und atypische Beschäftigungsformen gewinnen an Bedeutung. Dieser Beitrag fokussiert zuerst die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Saarland in den letzten zehn Jahren vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung. Anschließend wird der Bedeutungsgewinn neuer Beschäftigungsformen näher untersucht.

Zur Statistik der Erwerbstätigkeit – Methodische Aspekte der unterschiedlichen Datenquellen

Zahl der Erwerbstätigen wichtiger Indikator

Die Erwerbstätigenzahlen gehören zu den wichtigsten Indikatoren bei der Analyse von Entwicklungsverläufen und Strukturen auf dem Arbeitsmarkt. Hier stehen der amtlichen Statistik verschiedene Quellen zur Verfügung, deren Zielsetzung, Methodik und Nutzungsmöglichkeiten sich zum Teil deutlich unterscheiden. In diesem Beitrag werden Daten der Erwerbstätigenrechnung, des Mikrozensus und der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit herangezogen, wobei jeweils

die Quelle genutzt wird, die für die Beschreibung der jeweiligen Aussage die geeignetste ist. Im Folgenden werden daher der Hauptnutzungszweck und die Methodik der verwendeten Statistiken kurz dargestellt:

Die Erwerbstätigenrechnung (ETR) ist ein komplexes Rechensystem, das eingebunden ist in den Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR). Auf Basis von derzeit rund 50 Statistiken schätzt die ETR die Zahl der Erwerbstätigen. Hauptzielsetzung ist die monatliche Abbildung der Erwerbstätigen im Kontext der Arbeitsmarkt- und Konjunkturentwicklung, so-

Erwerbstätige Teil der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

wie die Ermittlung vierteljährlicher und jährlicher Erwerbstätigenzahlen und Arbeitsvolumina als Bezugsgröße für die VGR. Als Teil des Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung liefert die ETR Daten für internationale Vergleiche. In diesem Beitrag werden die Daten der ETR insbesondere für die Analyse der Erwerbstätigenzahlen verwendet. Die Zahlen der Erwerbstätigen werden als jahresdurchschnittliche Größe am Arbeitsort dargestellt (Inlandskonzept).

Mikrozensus –
Größte Haus-
haltsbefragung
in Deutschland

Der Mikrozensus (MZ) ist die größte amtliche Haushaltsbefragung in Deutschland. Im Rahmen des MZ wird jährlich ein Prozent der Bevölkerung zu einer Vielzahl von Merkmalen aus den Bereichen Haushalt, Familie, Erwerbstätigkeit, Bildung, Einkommen etc. befragt. Damit ermöglicht der MZ vielfältige Auswertungen zu den verschiedensten Untergruppen und Themenbereichen, insbesondere auch zur Darstellung differenzierter Strukturen und spezifischer Formen der Erwerbstätigkeit. Der MZ eignet sich darüber hinaus zur Darstellung unterschiedlicher Formen von Erwerbstätigkeit, wie befristeter Arbeitsverträge, Teilzeit, Schicht-, Nacht- und Wochenendarbeit sowie beruflicher Weiterbildung. Möglich sind auch themenübergreifende Auswertungen zu Arbeitsmarktfragen, z. B. zu Erwerbstätigkeit und Bildung, zu Staatsangehörigkeit oder zu Familie und Be-

i Wer ist erwerbstätig?

Erwerbstätige sind nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) alle Personen, die in der Berichtswoche zumindest eine Stunde gegen Entgelt (Lohn, Gehalt) oder als Selbstständige/r bzw. als mithelfende/r Familienangehörige/r gearbeitet haben oder in einem Ausbildungsverhältnis standen. Keine Rolle spielt dabei, ob es sich bei der Tätigkeit um eine regelmäßige oder nur gelegentlich ausgeübte Tätigkeit handelt. Darüber hinaus gelten auch solche Personen als Erwerbstätige, die in der Berichtswoche nicht gearbeitet haben, aber in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das sie wegen Krankheit, (Sonder-)Urlaub oder Erziehungsurlaub bzw. Elternzeit nicht ausüben konnten. Aus der ILO-Definition der Erwerbstätigkeit folgt, dass auch Personen mit einer „geringfügigen Beschäftigung“ im Sinne der Sozialversicherungsregelungen sowie Soldat(en)/innen, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende als Erwerbstätige erfasst werden.¹

Da die Arbeitskräftestichprobe der EU im Mikrozensus integriert ist, sind international vergleichbare Aussagen zur Struktur und Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit möglich. Dargestellt werden die Erwerbstätigen am Wohnort (Inländerkonzept). Die nachfolgende Darstellung bezieht sich hauptsächlich auf eine Sonderauswertung zum Entwicklungsverlauf unterschiedlicher Formen der Beschäftigung.

Mikrozensus
liefert
international
vergleichbare
Daten

¹ Die Definition der Erwerbstätigkeit nach der ETR und dem Mikrozensus unterscheiden sich nur geringfügig, dennoch ergeben sich in den Ergebnissen Abweichungen, die vor allem auf methodische Unterschiede zurückzuführen sind. So ist die Erfassung kleiner Erwerbstätigkeiten in Haushaltsbefragungen problematisch. Die ETR greift hier überwiegend auf die gesetzlich vorgeschriebenen Meldungen zur geringfügigen Beschäftigung zurück. Für den Bereich der häuslichen Dienstleistungen erfolgen Zuschätzungen.

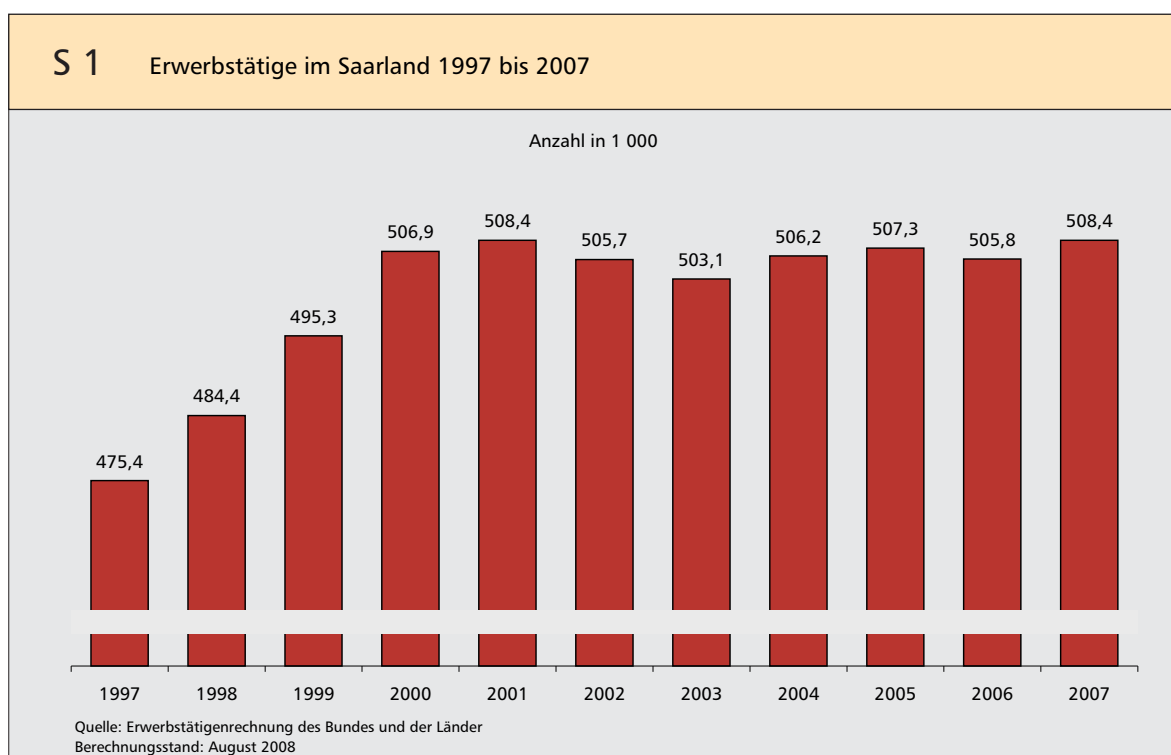
Ergänzend dazu liefert die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und den geringfügig Beschäftigten. Diese Daten basieren auf dem gemeinsamen Meldeverfahren zu den gesetzlichen Sozialversicherungen der Arbeitgeber. Hauptzweck ist die Darstellung von Bestand und Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in tiefer fachlicher und regionaler Gliederung. Auch wenn deutlich weniger Merkmale vorliegen als beim Mikrozensus, sind Aussagen für einzelnen Bevölkerungsgruppen nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit möglich. Auch diese Daten dienen der Arbeitsmarktbeobachtung und werden für Strukturanalysen und Planungszwecke verwendet. Innerhalb der Erwerbstätigen sind die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die bedeutendste Gruppe. Die fol-

gende Darstellung greift daher auf die Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt und deren Teilgruppen der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten zurück. Für Zeitvergleiche werden jeweils die Ergebnisse zum Stichtag 30.06. eines Jahres verwendet.

Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Im Saarland war die Entwicklung der Erwerbstätigkeit Ende der 90er Jahre durch steigende Beschäftigungszahlen geprägt. Im Zuge einer konjunkturellen Wachstumsphase von 1997 bis 2000 und begünstigt durch den rasanten Anstieg der geringfügigen Beschäftigung erreichte die Zahl der Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2001 mit 508 400 ihr bisher höchstes Niveau. Insgesamt entstanden in den Jahren 1997 bis 2001 rund 33 000 zusätzliche Arbeitsplätze.

Steigende
Beschäftigung
Ende der 90er
Jahre



Danach hat sich die Zahl der Erwerbstätigen bedingt durch eine konjunkturelle Abschwächung bis 2003 kontinuierlich verringert und erreichte im Jahresdurchschnitt 2003 mit 503 100 einen Tiefstand.

Zahl der Erwerbstätigen seit 1997 gestiegen

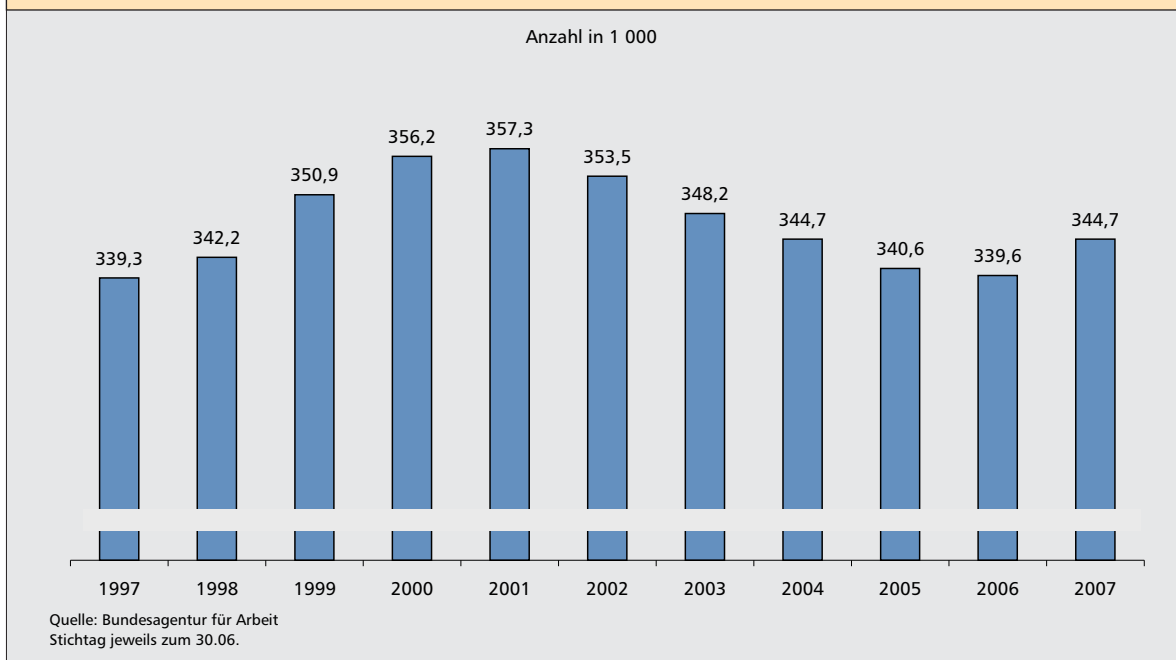
Mit dem „Zweiten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ als Teil der so genannten „Hartz“-Reformen wurde zum 1. April 2003 die geringfügig entlohnte Beschäftigung neu geregelt. Seitdem verlief die Entwicklung dieser Beschäftigungsform sehr dynamisch. Dies bewirkte bis 2005 einen Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt. Nach einem leichten Rückgang der Erwerbstätigenzahlen auf 505 800 Personen im Jahresdurchschnitt 2006, zeigte die günstige Konjunktur ihre Wirkung auf dem saarländischen Arbeitsmarkt. Mit 508 400 Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt

2007 konnte das bisher höchste Niveau von 2001 wieder erreicht werden. Die Zahl der Erwerbstätigen liegt damit um knapp 33 000 Personen oder 6,9 Prozent über der des Jahres 1997.

Insgesamt hat die Erwerbstätigkeit Ende der 90er Jahre deutlich zugenommen und verblieb bis zum Jahr 2007 abgesehen von leichten konjunkturell bedingten Schwankungen auf diesem höheren Niveau. Diese positive Bilanz verdeckt allerdings, dass der Arbeitsmarkt insgesamt facettenreicher geworden ist. Neue Beschäftigungsformen wie Mini-, Midi- und Teilzeitjobs haben stark zugenommen. Konnten auch die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von der positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt profitieren? Dieser Frage soll nun mit einem Blick in die Beschäftigtenstatistik nachgegangen werden.

Mini-, Midi- und Teilzeitjobs stark zugenommen

S 2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Saarland 1997 bis 2007



Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg Ende der 90er Jahre ebenfalls an und erreichte im Juni 2001 mit 357 300 Personen einen Höhepunkt. Insgesamt war der Zuwachs allerdings weniger ausgeprägt als der der Erwerbstätigen. In der darauf folgenden und bis 2006 andauernden Talfahrt gingen die Arbeitsplatzgewinne wieder verloren. Erst im Juni 2007 konnten neue Zuwächse verzeichnet werden. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag am 30. Juni 2007 mit 344 700 lediglich um 1,6 Prozent oder 5 400 Personen höher als

zehn Jahre zuvor, allerdings war sie um 12 600 Personen geringer als zu ihrem Höchststand im Jahr 2001. Zudem gab es stark differierende Entwicklungstendenzen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Vollzeit und in Teilzeit. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten von 1997 bis 2007 um 10 800 Personen oder 3,6 Prozent zurückging, konnte die Teilzeitarbeit einen nahezu ununterbrochenen Anstieg verzeichnen: So stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigten um etwa 16 100 Personen oder 40,2 Prozent an. War im Jahr 1997 etwa jeder neunte Beschäftigte in Teilzeit tätig, so arbeitete 2007 bereits jeder sechste Beschäftigte auf einem sozialversicherungspflichtigen Teilzeitarbeitsplatz.

Vollzeitbeschäftigung ist rückläufig

T 1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Saarland nach Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung

jeweils 30.06 des Jahres	Insgesamt ¹⁾	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
Insgesamt			
1997	339 284	299 209	40 075
1998	342 166	300 164	42 002
1999	350 864	308 953	41 909
2000	356 206	311 076	45 163
2001	357 274	309 675	47 599
2002	353 455	303 740	49 715
2003	348 246	297 645	50 569
2004	344 682	293 821	50 822
2005	340 613	288 367	52 051
2006	339 614	285 425	54 157
2007	344 689	288 448	56 185
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent			
1998	0,8	0,3	4,8
1999	2,5	2,9	-0,2
2000	1,5	0,7	7,8
2001	0,3	-0,5	5,4
2002	-1,1	-1,9	4,4
2003	-1,5	-2,0	1,7
2004	-1,0	-1,3	0,5
2005	-1,2	-1,9	2,4
2006	-0,3	-1,0	4,0
2007	1,5	1,1	3,7

1) Einschließlich Fälle ohne Angabe

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Neue Beschäftigungsformen prägen die Entwicklung

Am saarländischen Arbeitsmarkt hat im letzten Jahrzehnt ein tief greifender Wandel der Beschäftigungsstrukturen stattgefunden. Über viele Jahrzehnte prägten unbefristete, sozialversicherungsunpflichtige Vollzeitarbeitsverhältnisse die Form der Erwerbstätigkeit. Doch scheint seit Ende der 80er Jahre die Dominanz dieser so genannten Normalarbeitsverhältnisse brüchiger geworden zu sein. Die arbeitsmarktpolitischen Reformen der letzten Jahre unterstützten das Entstehen von Mini-Jobs, Leiharbeit, Teilzeitarbeit und befristeter Beschäftigung. So hat die Deregulierung des Arbeitsmarktes zu einer zunehmenden Heterogenität der Beschäftigungsstrukturen geführt. Die Zunahme dieser neuen oder atypischen Beschäftigungsformen hat die Beschäftigungsentwick-

Neue Formen der Beschäftigung auf dem Vormarsch

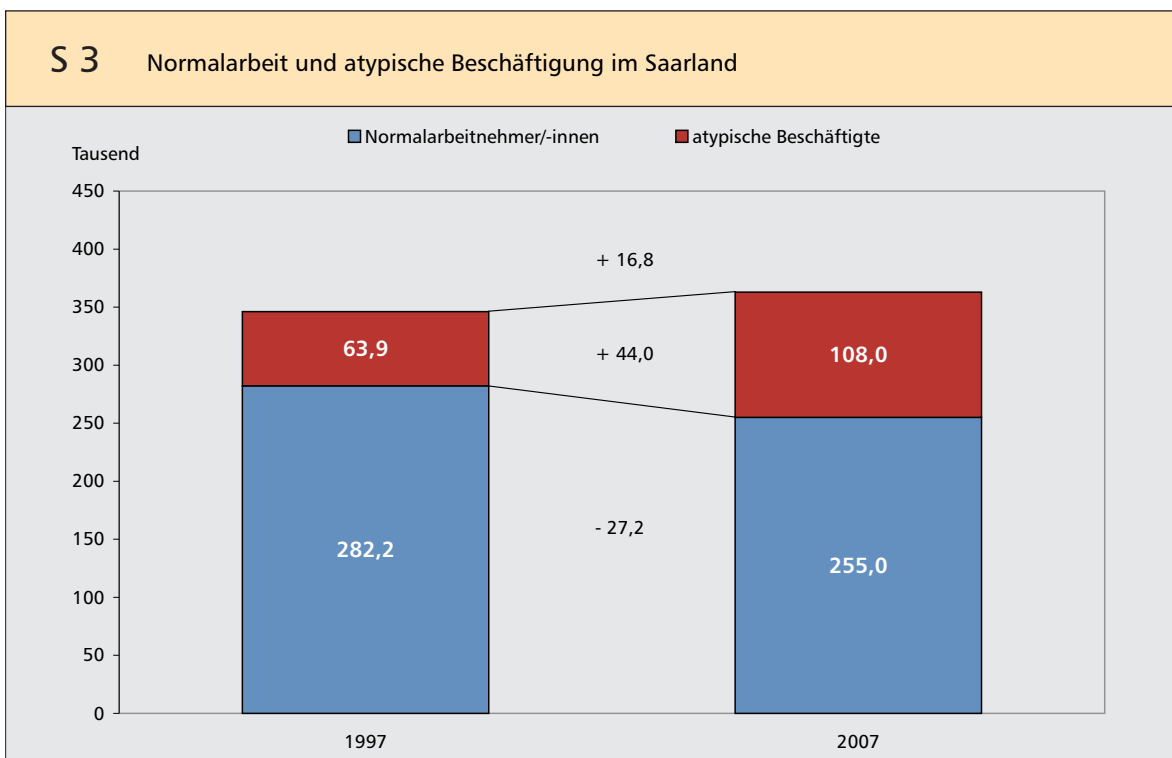
lung im Saarland in den vergangenen zehn Jahren maßgeblich geprägt.

Erosion des „Normalarbeitsverhältnis“?

Welche Arbeitsplätze sind in den letzten zehn Jahren entstanden? Inwiefern findet eine Erosion des Normalarbeitsverhältnisses statt? Welche Personengruppen arbeiten vorwiegend in den atypischen Beschäftigungsformen? Basierend auf einer Sonderauswertung des Mikrozensus für das Saarland wird diesen Fragen im folgenden Abschnitt nachgegangen.² Besser als mit den Daten der ETR kann mit dem Mikrozensus die Veränderung der relativen Bedeutung von Normalarbeit und atypischen

Beschäftigungsformen aufgezeigt und mit einer Analyse der davon betroffenen sozialen Gruppen verbunden werden.

Unter einem „Normalarbeitsverhältnis“ wird unselbstständige Beschäftigung in einem unbefristeten und sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis in Vollzeit- oder Teilzeittätigkeit mit mindestens der Hälfte der üblichen Wochenarbeitszeit und einer kontinuierlichen Weisungsgebundenheit an den Arbeitgeber verstanden. Demgegenüber zählen zu den atypisch Beschäftigten in dieser Darstellung Arbeitnehme-



² Die hier vorgestellten Daten basieren auf einer Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes für das Saarland. Einbezogen wurden alle abhängig Beschäftigten (Beamte, Arbeiter und Angestellte) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, ohne Personen in Bildung oder Ausbildung und ohne Zeit- und Berufssoldaten.

rinnen und Arbeitnehmer, die entweder befristet oder geringfügig beschäftigt sind oder in Teilzeit mit bis zu 20 Wochenstunden arbeiten.³ Während ein Normalarbeitsverhältnis in der Regel darauf abgestellt ist, den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, gelingt das mit einer atypischen Beschäftigung nur bedingt. Atypische Beschäftigung kann also mit prekärer Beschäftigung, die durch ein erhöhtes Armutsrisiko des Beschäftigten gekennzeichnet ist, einhergehen. Sie ist aber nicht zwangsläufig damit verbunden, da hier die persönlichen Lebensumstände und der Haushaltskontext der Arbeitnehmerin oder des Arbeitnehmers zu berücksichtigen sind.

108 000
Personen
in atypischer
Beschäftigung

Im Saarland waren im Jahr 2007 etwa 108 000 Personen in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis und 255 000 in einem Normalarbeitsverhältnis tätig. Während die Zahl der Normalarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer von 1997 bis 2007 um 27 200 gesunken ist, nahm die Zahl der Beschäftigten in atypischen Arbeitsverhältnissen um 44 000 Personen zu.

Beinahe ein Drittel (29,7 %) der 363 000 abhängig Beschäftigten im Alter von 15 bis 64 Jahren, die nicht in Ausbildung waren, zählten 2007 zu den atypisch Beschäftigten. Im Vergleich mit den anderen Bundesländern hatte damit das Saarland den höchsten Anteil an atypischer Beschäftigung:

Deutschlandweit hatten diese neuen Beschäftigungsformen im Jahr 2007 einen Anteil von 25,5 Prozent. Wie sehr neue Beschäftigungsformen an Bedeutung gewonnen haben verdeutlicht eine andere Zahl: So lag der Anteil der atypischen Beschäftigung 1997 noch bei 18,5 Prozent und ist in den vergangenen zehn Jahren um 11,2 Prozentpunkte gestiegen. Vor allem die Ausweitung der geringfügigen Beschäftigung und der Teilzeitbeschäftigung mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von bis zu 20 Stunden hat in diesem Zeitraum zu dem erheblichen Zuwachs beigetragen.

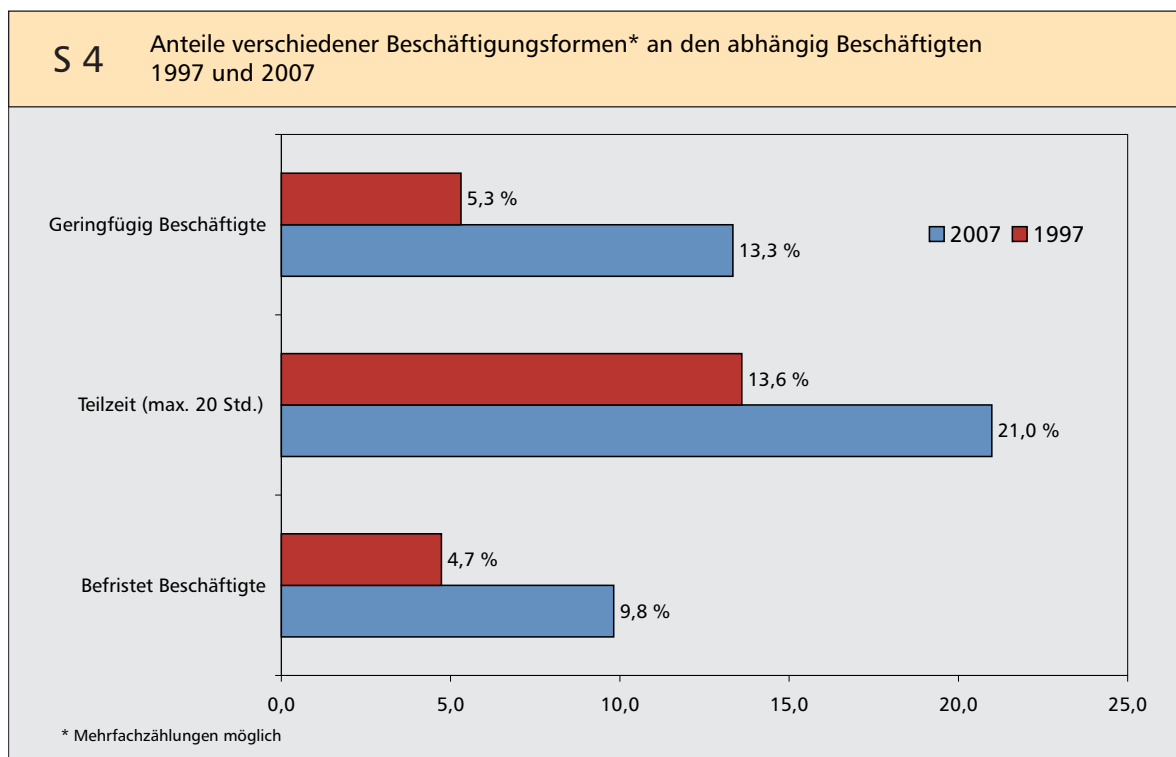
Im gleichen Umfang, in dem die atypische Beschäftigung anstieg, nahm die Bedeutung des Normalarbeitsverhältnisses im Saarland ab. Das Normalarbeitsverhältnis bleibt aber dennoch im Jahr 2007 mit einem Anteil von 70,3 Prozent die dominante Form der abhängigen Beschäftigung.

Die verschiedenen Formen der atypischen Beschäftigung sind unterschiedlich bedeutend. Zudem haben sie sich in den letzten 10 Jahren unterschiedlich entwickelt. Während der Anteil der geringfügig Beschäftigten um das Zweieinhalbfache gestiegen ist, hat sich der Anteil der befristet Beschäftigten etwa verdoppelt und der Anteil der Teilzeitarbeit ist um etwa die Hälfte angewachsen. Unter den atypischen Beschäftigungsformen hat Teilzeitarbeit quantitativ die größte Bedeutung. Mittlerweile

Normalarbeit
noch
dominante
Form der
Beschäftigung

Stärkste
Zunahme bei
geringfügiger
Beschäftigung

³ In der Regel zählt auch die Leiharbeit zur atypischen Beschäftigung, da hier Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis auseinander fallen. Der Mikrozensus fragt seit 2005 nach einem Arbeitsvertrag mit einer Zeitarbeitsfirma allerdings lediglich in einer Unterstichprobe, mit der keine Daten auf Länderebene



ist etwa jeder fünfte abhängig Beschäftigte in Teilzeit mit einer Arbeitszeit bis zu 20 Wochenstunden tätig. Mehr als jeder Achte geht lediglich einer gering-

T 2 Anteil atypischer Beschäftigter an den abhängig Beschäftigten

- 15 bis unter 65 Jährige, ohne Personen in Bildung oder Ausbildung -

	1997	2007
	in %	
Insgesamt	18,5	29,7
Männer	6,7	13,8
Frauen	34,9	48,4
Alter		
15 bis unter 25 Jahre	22,0	46,6
25 bis unter 35 Jahre	17,2	31,3
35 bis unter 45 Jahre	19,8	29,9
45 bis unter 55 Jahre	16,2	27,3
55 bis unter 65 Jahre	21,0	25,6
Beruflicher Bildungsabschluss		
Ohne anerkannte Berufsausbildung	33,6	42,2
Lehre; Berufsfachschule	17,8	27,7
Tertiärer Abschluss *)	10,7	23,3
Staatsangehörigkeit		
Deutsch	18,2	29,2
Ausländer	22,2	36,8

*) Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss; Abschluss einer Fachschule der DDR; Abschluss einer (Verwaltungs-)Fachhochschule; Abschluss einer Universität; Promotion

fügigen Beschäftigung nach. Jeder zehnte abhängig Beschäftigte hat einen befristeten Arbeitsvertrag. Zu beachten ist, dass es zum Teil große Überschneidungen der hier dargestellten Beschäftigungsformen gibt, insbesondere bei der Gruppe der geringfügig und der in Teilzeit Beschäftigten.

Die atypische Beschäftigung ist im Dienstleistungssektor öfter zu finden als im Produzierenden Gewerbe. Etwa jeder Dritte Beschäftigte im Dienstleistungsbereich aber nur knapp jeder sechste im Produzierenden Gewerbe arbeitete im Jahr 2007 in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis.

Frau häufiger
atypisch
beschäftigt

Eine atypische Beschäftigung wird weit- aus häufiger von Frauen ausgeübt als von Männern. Im Jahr 2007 ging fast die Hälfte aller weiblichen Beschäftigten einer atypischen Beschäftigung nach (48,4 %), während nur jeder siebte Mann in dieser Beschäftigungsform tätig war (13,8 %). Der Frauenanteil an den atypischen Beschäftigungsverhältnissen lag bei 75,1 Prozent, während die Männer in dieser Gruppe mit 24,9 Prozent deutlich unterrepräsentiert sind. Mit einem Anteil von 86,5 und 81,0 Prozent dominieren Frauen insbesondere in der Gruppe der Teilzeitbeschäftigten und der geringfügig Beschäftigten, während die Frauen in befristeten Beschäftigungsverhältnissen mit 52,8 Prozent nur ein geringfügiges Übergewicht haben. Umgekehrt sind in zwei Drittel (66,2 %) aller Normalarbeitsverhältnisse Männer vertreten. In den vergangenen 10 Jahren hat das Normalarbeitsverhältnis für Frauen zunehmend an Bedeutung verloren. Wäh-

rend 1997 noch zwei Drittel aller Frauen in einem Normalarbeitsverhältnis tätig waren, so ist dies im Jahre 2007 nur noch jede zweite Arbeitnehmerin.

Darüber hinaus lassen sich weitere Differenzierungen nach soziodemographischen und qualifikatorischen Merkmalen aufzeigen: Jüngere Menschen sind eher atypisch beschäftigt als ältere. So stand im Jahr 2007 fast jeder zweite Beschäftigte im Alter von 15 bis 24 Jahren in einem atypischen Arbeitsverhältnis, aber nur jeder vierte im Alter von 55 bis 64 Jahren. Auch die berufliche Bildung hat Einfluss darauf, ob jemand atypisch oder normal beschäftigt ist. Gering Qualifizierte sind häufiger in atypischer Beschäftigung zu finden als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit beruflichem Abschluss. Zudem war der Anteil der atypisch Beschäftigten im Jahr 2007 bei den Nicht-Deutschen höher als bei den Deutschen und ist in den vergangenen 10 Jahren auch stärker angestiegen.

Zusammenfassung

Die Analyse der Erwerbstätigenzahlen hat gezeigt, dass sich der saarländische Arbeitsmarkt in der vergangenen Dekade insgesamt eher positiv entwickelt hat. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung konnte davon allerdings kaum profitieren. Während die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten rapide angestiegen ist, gingen etwa 10 800 sozialversicherungspflichtige Vollzeitarbeitsplätze verloren.

Die Ausweitung der Erwerbstätigkeit im Saarland ist in den vergangenen 10 Jahren vor allem auf die Zunahme der atypi-

Positive
Entwicklung
des Arbeits-
marktes durch
atypische
Beschäftigung

schen Beschäftigung zurückzuführen. In Folge dessen verlor das Normalarbeitsverhältnis an Bedeutung, blieb aber weiterhin die dominierende Beschäftigungsform. Im deutschlandweiten Vergleich ist der Anteil der atypischen Beschäftigung im Saarland am größten.

Für Frauen gilt die Aussage der Dominanz des Normalarbeitsverhältnisses nur noch bedingt. Frauen sind immer häufiger atypisch beschäftigt. Eine aty-

pische Beschäftigung ist mittlerweile bei Frauen fast genauso häufig zu finden wie ein Normalarbeitsverhältnis. Mini-Jobs und Teilzeitarbeit werden von Frauen oft aus familiären Gründen gewählt. Die Problematik dieser Beschäftigungsverhältnisse bleibt aber ein potentielles Risiko, das meist Frauen zu schultern haben.

Die Darstellung zeigt weiter, dass insbesondere junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Geringqualifizierte und Nicht-Deutsche überproportional in atypischer Beschäftigung tätig sind.

über uns ...

Die Bearbeitung der Daten über die Erwerbstätigkeit erfolgt im Sachgebiet „Bevölkerung, Erwerbstätigkeit“ unter Leitung von Dagmar Ertl.

Edeltraut Deys leitete den Fachbereich „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit, Zensus“. Zusammen mit Marianne Wolter, Gabi Jung, Michaela Kraft, Margit Jung und Wolfgang Jenal ist sie verantwortlich für die Erhebung, Erfassung und Auswertung der Daten in diesem Fachbereich.

Weitere Auskünfte erteilt:

Dagmar Ertl

Sachgebiet:
Bevölkerung, Erwerbstätigkeit

Tel.: (0681) 501-5944

Fax: (0681) 501-5911

E-Mail:
bevoelkerung.statistik@lzd.saarland.de



(von links: B. Kraft, M. Jung, M. Wolter, W. Jenal, G. Jung, E. Deys)